

Modellprüfung

B2

telc-Format · Übungstest Nr. 4

Im Format: telc Deutsch B2

Leseverstehen · Sprachbausteine · Hörverstehen · Schriftlicher Aus

Mit Lösungen, Modelltexten, Transkripten
und Antwortbogen.

Originales, unabhängiges Übungsmaterial
von HowToLearnGerman.online.

Keine offizielle Prüfung des Goethe-Instituts
oder der telc gGmbH. Alle Texte sind neu.

howtolearngerman.online

Learn German · Practice Real Situations · Pass Your Exam



Online mit Audio

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Leseverstehen	3
Sprachbausteine	13
Hörverstehen	17
Schriftlicher Ausdruck	20
Mündlicher Ausdruck	22
Lösungen	25
Modelltexte und Redemittel	26
Transkripte	30
Antwortbogen	35

Hinweise zu dieser Modellprüfung

Diese Modellprüfung ist ein **originaler, unabhängiger Übungstest** von HowToLearnGerman.online. Sie bildet das öffentlich beschriebene Format von **telc Deutsch B2** nach (Aufbau, Aufgabentypen, Zeiten). Alle Texte, Personen und Aufgaben sind neu geschrieben; es handelt sich nicht um offizielles Material.

Zeiten: Leseverstehen ca. 70 Min. · Sprachbausteine ca. 20 Min. · Hörverstehen ca. 20 Min. · Schriftlicher Ausdruck ca. 30 Min. · Mündlicher Ausdruck ca. 15 Min.

Hören: Die Audiodateien finden Sie in der Online-Version (QR-Code auf jeder Seite). Die Transkripte stehen am Ende dieses Hefts.

Bewertung: Punkte in diesem Heft sind Übungspunkte. Offizielle Bewertungsregeln veröffentlichen das Goethe-Institut und die telc gGmbH.



Leseverstehen

Der Prüfungsteil Leseverstehen hat drei Teile. Für Leseverstehen und Sprachbausteine haben Sie zusammen 90 Minuten Zeit; planen Sie für das Leseverstehen etwa 70 Minuten ein. Übertragen Sie Ihre Lösungen am Ende auf den Antwortbogen.

Zeit: ca. 70 Minuten · Punkte: 75

Leseverstehen – Teil 1

Lesen Sie zuerst die zehn Überschriften. Lesen Sie dann die fünf Texte und entscheiden Sie, welche Überschrift (a-j) am besten zu welchem Text (1-5) passt. Fünf Überschriften bleiben übrig.

a	Zu viele Lernende, zu wenige Gesprächspartner: Sprachtreff braucht Verstärkung
b	Immer weniger Menschen sind zum Ehrenamt bereit
c	Dorfffeuerwehr fordert moderne Fahrzeuge vom Land
d	Neue Mitglieder retten die Dorfffeuerwehr
e	Bürgermeister begrüßt jede neue Familie persönlich
f	Freiwillige Vermittler helfen bei Streit unter Nachbarn
g	Gericht verbietet laute Musik nach Mitternacht
h	Lieber kurz und konkret: Wie sich das Ehrenamt wandelt
i	Sprachtreff zieht in größere Räume um
j	Einheimische begleiten Zugezogene durch die ersten Monate

Text 1

Lange sah es für die Freiwillige Feuerwehr im brandenburgischen Lindenau schlecht aus: Von einst 40 aktiven Mitgliedern waren zuletzt nur noch 14 übrig, die meisten von ihnen über fünfzig. Seit dem vergangenen Jahr hat sich die Lage jedoch deutlich verbessert. Der Grund ist eine gezielte Werbekampagne, die sich vor allem an Gruppen richtete, die bisher kaum vertreten waren: Frauen und Menschen, die erst vor einigen Jahren in den Ort gezogen sind, darunter mehrere Familien aus Syrien und der Ukraine.



Inzwischen trainieren wieder 31 Freiwillige regelmäßig. „Am Anfang gab es bei manchen älteren Kameraden schon Skepsis“, gibt Wehrführer Holger Brandt zu. „Aber spätestens beim ersten gemeinsamen Einsatz hat niemand mehr gefragt, woher jemand kommt.“ Für Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger, die noch nicht so gut Deutsch sprechen, hat die Wehr außerdem eine Liste der wichtigsten Fachbegriffe in mehreren Sprachen erstellt.

Text 2

Wer glaubt, die Menschen in Deutschland hätten keine Lust mehr auf freiwilliges Engagement, irrt. Eine aktuelle Befragung des Instituts für Zivilgesellschaft in Göttingen zeigt: Der Anteil derjenigen, die sich ehrenamtlich engagieren, ist in den letzten zehn Jahren nahezu gleich geblieben. Verändert hat sich allerdings die Art des Engagements.

Immer weniger Menschen sind bereit, über Jahre hinweg ein festes Amt im Verein zu übernehmen, etwa als Kassenwart oder Vorsitzende. Stattdessen setzen sie sich lieber für ein konkretes Projekt mit klarem Anfang und Ende ein – zum Beispiel für den Bau eines Spielplatzes oder die Organisation eines Spendenlaufs. Vereine, die an traditionellen Strukturen festhalten, haben deshalb zunehmend Probleme, ihre Vorstandsposten zu besetzen. Die Autorinnen der Studie empfehlen, Aufgaben stärker aufzuteilen und auch kurze Einsätze sichtbar wertzuschätzen.

Text 3

Jeden Donnerstagabend wird es im Gemeinschaftsraum des Stadtteilhauses in Bremen-Findorff laut – und das ist ausdrücklich erwünscht. Seit drei Jahren treffen sich hier Menschen, die Deutsch lernen, mit Menschen, die schon gut Deutsch sprechen, um sich bei Tee und Gebäck zu unterhalten.



Das Konzept ist so erfolgreich, dass das Organisationsteam nun vor einem ungewöhnlichen Problem steht: Es kommen zu viele Lernende. An manchen Abenden sitzen an einem Tisch sechs Lernende, aber nur eine Person, die fließend Deutsch spricht. „Wir brauchen dringend mehr Leute, die einfach Lust haben, zu plaudern“, sagt Mitorganisatorin Leonie Hartwig. Besondere Vorkenntnisse seien nicht nötig, Geduld und Neugier reichen völlig. Wer mitmachen möchte, kann ohne Anmeldung vorbeikommen; der Raum bietet Platz für bis zu sechzig Personen.

Text 4

Wer in die oberbayerische Gemeinde Aschbach zieht, bekommt seit diesem Frühjahr nicht nur Formulare vom Einwohnermeldeamt, sondern auf Wunsch auch einen persönlichen Ansprechpartner. Rund 25 Einheimische haben sich bereit erklärt, als sogenannte Ortspatinnen und Ortspaten neuen Bürgerinnen und Bürgern den Start zu erleichtern. Sie zeigen, wo man am besten einkauft, welche Vereine es gibt und wann der Wertstoffhof geöffnet hat.

Das Angebot richtet sich ausdrücklich an alle Zugezogenen – egal, ob sie aus Hamburg, aus Rumänien oder aus dem Nachbarort kommen. „Gerade in den ersten Monaten fühlen sich viele Leute einsam“, erklärt Gemeinderätin Sabine Huber, von der die Idee stammt. Bisher haben 40 Haushalte das Angebot genutzt. Die Rückmeldungen seien durchweg positiv, auch weil aus manchen Patenschaften inzwischen echte Freundschaften entstanden sind.

Text 5

Laute Musik nach Mitternacht, ein Baum, der zu viel Schatten wirft, Streit um den Parkplatz vor dem Haus: Nachbarschaftskonflikte landen in Deutschland häufig vor Gericht. In Kiel will ein Verein das ändern. Seit 2019 bildet er Freiwillige zu sogenannten Nachbarschaftsschlichterinnen und -schlichtern aus. Sie vermitteln kostenlos zwischen den Streitparteien, hören beiden Seiten zu und helfen dabei, eine gemeinsame Lösung zu finden.



Im vergangenen Jahr wurden die Schlichter in 160 Fällen gerufen – fast doppelt so oft wie im Jahr davor. In rund drei Vierteln der Fälle gelang eine Einigung. „Ein Gerichtsverfahren kostet Geld und Nerven, und hinterher grüßt man sich nicht mehr“, sagt der Vereinsvorsitzende Jonas Petersen. Bei einer Schlichtung dagegen bleibe die Beziehung zwischen den Nachbarn oft erhalten.

① Text 1

☐

② Text 2

☐

③ Text 3

☐

④ Text 4

☐

⑤ Text 5

☐

Leseverstehen – Teil 2

**Lesen Sie den folgenden Text und lösen Sie die Aufgaben 6-10.
Entscheiden Sie, welche Lösung (a, b oder c) richtig ist.**

Vom Helfen zum Miteinander: Wie sich ein Lotsenprogramm neu erfunden hat

Als die Stadt Mannheim vor acht Jahren das Programm „Stadtlotsen“ ins Leben rief, war die Idee einfach: Freiwillige aus der Stadt sollten neu angekommene Menschen – vor allem Geflüchtete – in den ersten Monaten begleiten. Sie halfen beim Ausfüllen von Anträgen, gingen mit zu Terminen bei Behörden und erklärten, wie man ein Bankkonto eröffnet oder ein Busticket kauft. In den ersten beiden Jahren meldeten sich über 400 Freiwillige; die Nachfrage auf beiden Seiten war riesig.



Doch schon bald zeigten sich Schwierigkeiten. „Viele Lotsen haben sich bis zur Erschöpfung engagiert“, erinnert sich Projektleiterin Aylin Demir. „Sie waren rund um die Uhr erreichbar, haben Wohnungen gesucht, Termine organisiert und manchmal sogar Geld verliehen.“ Gleichzeitig berichteten einige der Begleiteten, dass sie sich zwar dankbar, aber auch abhängig fühlten. „Man ist immer derjenige, der etwas braucht“, beschreibt es Samir Haddad, der vor sieben Jahren aus Aleppo nach Mannheim kam. „Das ist auf Dauer kein schönes Gefühl, auch wenn alle es gut meinen.“

Eine wissenschaftliche Auswertung des Programms bestätigte diesen Eindruck: Die Beziehungen zwischen Lotsen und Begleiteten waren häufig sehr einseitig. Der Sozialwissenschaftler Prof. Matthias Krüger, der die Untersuchung leitete, spricht von einer „gut gemeinten Schieflage“. Integration, so Krüger, funktioniert nicht, wenn eine Seite immer gibt und die andere immer nimmt. „Menschen wollen nicht nur Hilfe empfangen, sondern auch etwas beitragen. Erst dann entsteht ein echtes Gefühl der Zugehörigkeit.“

Das Team zog daraus Konsequenzen. Seit drei Jahren heißt das Programm nicht mehr „Stadtlotsen“, sondern „Tandem Mannheim“. Statt einer Helferin und eines Hilfeempfängers gibt es nun zwei gleichberechtigte Partner, die sich gegenseitig etwas beibringen – sei es Kochen, Gitarrespielen oder den Umgang mit dem Computer. Für Fragen rund um Behörden und Formulare gibt es eine eigene Beratungsstelle mit hauptamtlichen Fachkräften; die Freiwilligen sind für solche Aufgaben nicht mehr zuständig. Außerdem gilt eine klare Regel: Ein Tandem trifft sich höchstens zweimal pro Woche.

Die Veränderungen zeigen Wirkung. Die Zahl der Freiwilligen, die schon nach weniger als einem Jahr wieder aufhören, ist um mehr als die Hälfte gesunken. Und eine Entwicklung freut Aylin Demir ganz besonders: Inzwischen ist rund ein Drittel der neuen Tandempartner selbst einmal als Neuankömmling ins Programm gekommen. Samir Haddad ist einer von ihnen. Er trifft sich jede Woche mit einem pensionierten Ingenieur, dem er Arabisch beibringt – und der mit ihm im Gegenzug jeden Samstag Schach spielt und ihm die Geschichte der Stadt erklärt.



Ganz ohne Probleme läuft es allerdings auch heute nicht. Noch immer melden sich deutlich mehr Frauen als Männer, und Menschen über 60 sind unter den Freiwilligen stark überrepräsentiert. „Uns fehlen vor allem Berufstätige zwischen 25 und 45“, sagt Demir. Diese Gruppe habe zwar oft Interesse, aber zu wenig Zeit. Das Team überlegt deshalb, künftig auch Tandems anzubieten, die sich nur einmal im Monat treffen.

- ⑥ Zu Beginn des Programms sollten die Freiwilligen ...
- ☐ **a** vor allem Wohnungen für Geflüchtete finden.
 - ☐ **b** Neuankömmlinge im Alltag und bei Behördengängen unterstützen.
 - ☐ **c** Deutschkurse für Geflüchtete organisieren.
- ⑦ Welches Problem gab es in der ersten Phase des Programms?
- ☐ **a** Es meldeten sich zu wenige Freiwillige.
 - ☐ **b** Die Begleiteten wollten keine Hilfe annehmen.
 - ☐ **c** Manche Freiwillige waren völlig überlastet.
- ⑧ Nach Ansicht von Prof. Krüger ...
- ☐ **a** möchten Menschen nicht nur Hilfe bekommen, sondern auch selbst etwas geben.
 - ☐ **b** war die Unterstützung durch die Lotsen meistens überflüssig.
 - ☐ **c** sollten Behörden die Begleitung von Neuankömmlingen ganz übernehmen.
- ⑨ Was ist im neuen Programm „Tandem Mannheim“ anders?
- ☐ **a** Die Freiwilligen kümmern sich nicht mehr um Behördenangelegenheiten.
 - ☐ **b** Die Tandems treffen sich mindestens zweimal pro Woche.
 - ☐ **c** Nur Menschen, die selbst zugewandert sind, dürfen mitmachen.
- ⑩ Welche Schwierigkeit besteht weiterhin?
- ☐ **a** Viele Freiwillige hören schon nach kurzer Zeit wieder auf.
 - ☐ **b** Bestimmte Altersgruppen sind unter den Freiwilligen kaum vertreten.
 - ☐ **c** Ehemalige Neuankömmlinge dürfen keine Tandempartner werden.



Leseverstehen – Teil 3

Lesen Sie die zehn Situationen (11-20) und die zwölf Anzeigen (a-l). Welche Anzeige passt zu welcher Situation? Jede Anzeige kann nur einmal verwendet werden. Gibt es für eine Situation keine passende Anzeige, markieren Sie x.

a) Lebensmittel retten statt wegwerfen

Unsere Initiative holt übrig gebliebene Lebensmittel bei Bäckereien und auf Wochenmärkten ab und verteilt sie kostenlos im Stadtteil. Die Abholungen finden meist zwischen 6 und 8 Uhr morgens statt; ein eigenes Fahrrad mit Anhänger oder großen Taschen ist Voraussetzung. Einsatz nach eigenem Kalender, mindestens zweimal im Monat.

b) Gassi-Team gesucht!

Das Tierheim am Stadtrand sucht tierliebe Menschen ab 16 Jahren, die mit unseren Hunden spazieren gehen. Einsatzzeiten: samstags und sonntags, jeweils von 10 bis 13 Uhr. Wer noch nicht volljährig ist, bringt bitte eine Einverständniserklärung der Eltern mit.

c) Zeit schenken – Besuchsdienst

Viele ältere Menschen in unserem Viertel leben allein. Wir suchen Freiwillige, die einmal pro Woche für etwa zwei Stunden eine Seniorin oder einen Senior zu Hause besuchen – zum Spaziergehen, Vorlesen oder Kartenspielen. Eine Vorbereitungsschulung an zwei Abenden ist inklusive.

d) Sprachmittler-Pool

Sie sprechen neben Deutsch eine weitere Sprache, zum Beispiel Arabisch, Dari, Tigrinya, Türkisch oder Ukrainisch? Begleiten Sie Neuzugewanderte zu Terminen bei Ämtern und Beratungsstellen. Anfragen erhalten Sie per SMS – und Sie entscheiden jedes Mal neu, ob Sie Zeit haben. Keine Mindeststundenzahl.

e) Mitgärtnern im Gemeinschaftsgarten „Grünes Eck“



Gemüsebeete, Kräuterspirale, Insektenhotel: Unser Nachbarschaftsgarten lebt vom Mitmachen. Wir treffen uns jeden Samstag ab 10 Uhr. Gartenwissen? Nicht nötig – bei uns lernen alle voneinander. Werkzeug ist vorhanden.

f) Übungsleiterin für Schwimmgruppe

Der Sportverein Blau-Weiß bietet seit Kurzem einen Schwimmkurs für Frauen an, die als Erwachsene schwimmen lernen möchten. Wir suchen eine Trainerin mit gültiger Übungsleiterlizenz und Rettungsschwimmabzeichen. Dienstags 19–20.30 Uhr, Aufwandsentschädigung.

g) Helfende Hände für das Sommerfest

Am 21. Juni feiert unser Stadtteil sein großes Sommerfest mit Bühne, Ständen und Kinderprogramm. Für die Vorbereitung suchen wir Menschen mit Organisationstalent, die bei Planung, Standvergabe und Ablauf mitarbeiten. Einmaliger Einsatz, Vorbereitungstreffen ab April.

h) Fahrerinnen und Fahrer gesucht

Unser Fahrdienst bringt Menschen mit Behinderung zu Freizeitangeboten. Voraussetzungen: Führerschein Klasse B seit mindestens zwei Jahren und Zeit an mindestens einem Werktag pro Woche. Unsere Kleinbusse sind rollstuhlgerecht ausgestattet.

i) Kleiderkammer Nord

Wir sammeln gut erhaltene Kleidung und geben sie an Menschen mit geringem Einkommen weiter. Helfen Sie uns beim Sortieren und bei der Ausgabe – immer dienstags von 17 bis 20 Uhr. Gelegentlich wird auch Hilfe beim Transport gebraucht.

j) Telefonpatenschaft gegen Einsamkeit

Ein Anruf kann den Tag verändern. Als Telefonpatin oder Telefonpate rufen Sie einmal pro Woche zu einer vereinbarten Zeit eine ältere Person an, die sich ein Gespräch wünscht. Sie engagieren sich bequem von zu Hause aus – Gespräche sind auch abends möglich.

k) Schrauben, flicken, ins Gespräch kommen

In unserer offenen Fahrradwerkstatt reparieren Geflüchtete und Einheimische gemeinsam gespendete Räder. Wir suchen Freiwillige mit technischem Geschick, die ihr Wissen weitergeben möchten. Jeden Mittwoch 15–18 Uhr, Werkzeug und Ersatzteile sind vorhanden.

l) Erzählcafé: Moderation gesucht

Einmal im Monat erzählen bei uns ältere Alteingesessene und Zugewanderte aus ihrem Leben. Für diese Gesprächsrunden am Sonntagnachmittag suchen wir eine Person, die die Runde leitet, Fragen stellt und dafür sorgt, dass alle zu Wort kommen. Erfahrung in der Moderation von Gruppen ist erwünscht.

Wenn es keine passende Lösung gibt, schreiben Sie **x**.

- | | | |
|------------|---|--------------------------|
| 11) | Sie sprechen fließend Ukrainisch und möchten Zugewanderten helfen. Feste Termine können Sie allerdings nicht zusagen, weil Ihre freie Zeit sehr unregelmäßig ist. | ☐ |
| 12) | Ein Bekannter arbeitet im Schichtdienst und ist oft abends zu Hause. Er möchte älteren Menschen Gesellschaft leisten, ohne dafür das Haus verlassen zu müssen. | ☐ |
| 13) | Ihre Kollegin hat viel Erfahrung mit der Planung von Veranstaltungen. Sie möchte helfen, sich aber nicht dauerhaft verpflichten. | ☐ |
| 14) | Ihre 16-jährige Nichte liebt Tiere und hat nur am Wochenende Zeit. | ☐ |
| 15) | Ein Freund hat vor drei Monaten den Führerschein gemacht und möchte Menschen im Rollstuhl zu Freizeitaktivitäten fahren. | ☐ |



- ⑩ Ein pensionierter Fahrradmechaniker möchte zusammen mit Neuankömmlingen etwas Praktisches tun. ☐
- ⑪ Sie haben beruflich oft Diskussionsrunden geleitet und möchten Menschen verschiedener Generationen und Herkunft miteinander ins Gespräch bringen – am liebsten am Wochenende. ☐
- ⑫ Eine Nachbarin möchte draußen gemeinsam mit anderen etwas anpflanzen, hat aber keinerlei Erfahrung mit Pflanzen. ☐
- ⑬ Sie stehen ohnehin sehr früh auf, fahren täglich Rad und ärgern sich darüber, dass so viel Essen im Müll landet. ☐
- ⑭ Ein Rentner möchte regelmäßig ältere Menschen persönlich treffen und etwas mit ihnen unternehmen. Vorher möchte er gut auf diese Aufgabe vorbereitet werden. ☐



Sprachbausteine

Der Prüfungsteil Sprachbausteine hat zwei Teile. Er gehört zum 90-minütigen Block mit dem Leseverstehen; planen Sie dafür etwa 20 Minuten ein.

Zeit: ca. 20 Minuten · Punkte: 30

Sprachbausteine – Teil 1

Lesen Sie den folgenden Text und entscheiden Sie, welches Wort (a, b oder c) in die Lücken 1-10 passt.

Betreff: Besuchsdienst „Zeit schenken“

Sehr geehrte Frau Okafor,

vielen Dank für den interessanten Informationsabend, (1) ich letzte Woche in Ihrer Freiwilligenagentur teilgenommen habe. Besonders das Projekt „Zeit schenken“ hat mich angesprochen, (2) ich mich selbst mehrere Jahre lang um meine Großmutter gekümmert habe und weiß, wie wichtig Besuch für ältere Menschen ist.

Ich würde mich gern als Besuchspatin engagieren, (3) weiß ich noch nicht genau, wie viel Zeit ich langfristig aufbringen kann. (4) meiner Teilzeitstelle habe ich im Moment montags und donnerstags nachmittags frei.

Sie hatten erwähnt, dass alle neuen Freiwilligen vor ihrem ersten Einsatz geschult (5) müssen. Könnten Sie mir bitte mitteilen, (6) Tag die nächste Schulung beginnt? Außerdem würde ich gern wissen, ob ich die Person, (7) ich besuchen werde, vorher kennenlernen kann. Falls es nötig sein (8) , kann ich selbstverständlich auch ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

Ich bin schon sehr gespannt (9) Ihre Antwort. (10) ich tagsüber oft unterwegs bin, schreiben Sie mir am besten eine E-Mail.

Mit freundlichen Grüßen

Katharina Lindqvist



- ① ☐ **a** an dem
☐ **b** dem
☐ **c** den
- ② ☐ **a** obwohl
☐ **b** damit
☐ **c** weil
- ③ ☐ **a** sondern
☐ **b** allerdings
☐ **c** obwohl
- ④ ☐ **a** Trotz
☐ **b** Wegen
☐ **c** Statt
- ⑤ ☐ **a** worden
☐ **b** geworden
☐ **c** werden
- ⑥ ☐ **a** an welchem
☐ **b** welcher
☐ **c** wann
- ⑦ ☐ **a** der
☐ **b** die
☐ **c** deren
- ⑧ ☐ **a** würde
☐ **b** hätte
☐ **c** sollte
- ⑨ ☐ **a** über
☐ **b** auf
☐ **c** nach



- 10 ☐ **a** Da
☐ **b** Denn
☐ **c** Deshalb

Sprachbausteine – Teil 2

Lesen Sie den folgenden Text und entscheiden Sie, welches Wort (a-o) in die Lücken 11-20 passt. Jedes Wort passt nur einmal. Fünf Wörter bleiben übrig.

Gute Nachbarschaft beginnt mit einem Fest

Wer in einer Großstadt lebt, kennt das: Man wohnt seit Jahren im selben Haus und (11) die Nachbarn trotzdem nur vom Klingelschild. Dabei zeigen Untersuchungen, dass eine gute Nachbarschaft das (12) von Sicherheit stärkt und vor Einsamkeit schützen kann. Genau hier setzt der „Tag der Nachbarschaft“ an, der inzwischen in vielen Städten jedes Jahr im Mai (13) wird.

Die Idee ist einfach: Die Bewohnerinnen und Bewohner eines Hauses oder einer Straße laden sich gegenseitig zu einem kleinen Fest ein. Jeder bringt etwas zu essen oder zu trinken mit, Tische und Bänke werden in den Hof oder auf den Gehweg gestellt. Eine offizielle (14) der Stadt ist meistens nicht nötig, solange niemand den Verkehr behindert.

„Am Anfang kostet es ein bisschen Überwindung, bei fremden Leuten zu klingeln“, (15) Maria Rossi, die in Köln-Ehrenfeld seit drei Jahren ein Straßenfest organisiert. „Aber die meisten freuen sich über die Einladung.“ Zum ersten Fest kamen gerade einmal zwanzig Leute, (16) waren es fast zweihundert. Aus den Begegnungen sind inzwischen viele kleine Netzwerke (17) : Man leiht sich Werkzeug, gießt im Urlaub die Blumen der anderen oder hilft beim Tragen schwerer Einkäufe.

Besonders wichtig ist das Fest für Menschen, die neu in der Gegend sind oder wenig Kontakt zu anderen haben. (18) ältere Menschen, die allein leben, profitieren davon. Und auch Familien, die aus dem Ausland zugezogen sind, finden so leichter (19) zu ihren Nachbarn. Wer selbst ein Fest planen möchte, findet auf der Website der Initiative kostenlose Plakate und praktische (20) für die Organisation.

a Genehmigung

b weiß

c Kontakt



d entstanden	e Tipps	f Vorteil
g kennt	h zuletzt	i gefeiert
j trotzdem	k Gefühl	l erzählt
m gefunden	n Gerade	o Mitglieder

⑪ Lücke 11

⑫ Lücke 12

⑬ Lücke 13

⑭ Lücke 14

⑮ Lücke 15

⑯ Lücke 16

⑰ Lücke 17

⑱ Lücke 18

⑲ Lücke 19

⑳ Lücke 20



Hörverstehen

Der Prüfungsteil Hörverstehen hat drei Teile und dauert etwa 20 Minuten. Sie hören jeden Text nur einmal. Entscheiden Sie bei jeder Aussage, ob sie richtig oder falsch ist.

Zeit: ca. 20 Minuten · Punkte: 75

Hörverstehen – Teil 1

Sie hören jetzt Nachrichten. Dazu sollen Sie fünf Aufgaben lösen. Sie hören die Nachrichten nur einmal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 1-5; dazu haben Sie 30 Sekunden Zeit. Entscheiden Sie beim Hören, ob die Aussagen richtig oder falsch sind.

Sie hören die Texte einmal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

- ① In Münster sollen künftig mehr Ehrenamtliche Vergünstigungen erhalten.
☐ richtig ☐ falsch
- ② Der Preis für gelungenes Zusammenleben wird in Graz schon seit mehreren Jahren vergeben.
☐ richtig ☐ falsch
- ③ Laut der Umfrage fühlen sich ältere Menschen häufiger einsam als junge Erwachsene.
☐ richtig ☐ falsch
- ④ Die Angebote des Begegnungszentrums finden vorerst an einem anderen Ort statt.
☐ richtig ☐ falsch
- ⑤ Für den neuen Platz in Freiburg werden weiterhin Spenden gesucht.
☐ richtig ☐ falsch



Hörverstehen – Teil 2

Sie hören jetzt ein Interview. Dazu sollen Sie zehn Aufgaben lösen. Sie hören das Interview nur einmal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 6-15; dazu haben Sie 60 Sekunden Zeit. Entscheiden Sie beim Hören, ob die Aussagen richtig oder falsch sind.

Sie hören die Texte einmal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

- ⑥ Das Projekt hat zunächst nur in einem kleinen Gebiet begonnen.
☐ richtig ☐ falsch
- ⑦ Ungefähr die Hälfte der Freiwilligen ist selbst nach Österreich eingewandert.
☐ richtig ☐ falsch
- ⑧ Frau Gruber meint, dass Menschen persönlichen Kontakten mehr vertrauen als Briefen von Behörden.
☐ richtig ☐ falsch
- ⑨ Die Botschafterinnen und Botschafter erhalten für ihre Tätigkeit ein kleines Gehalt.
☐ richtig ☐ falsch
- ⑩ Einige Bewohner dachten anfangs, die Freiwilligen würden sie im Auftrag des Amtes kontrollieren.
☐ richtig ☐ falsch
- ⑪ Frau Gruber hat vor ihrer jetzigen Stelle selbst als Freiwillige im Projekt mitgearbeitet.
☐ richtig ☐ falsch
- ⑫ Im Konflikt im Park haben die Jugendlichen selbst eine Lösung vorgeschlagen.
☐ richtig ☐ falsch



- ⑬ Nach Ansicht von Frau Gruber können die Freiwilligen auch ohne Schulung gut arbeiten.
- ☐ richtig ☐ falsch
- ⑭ Ab dem nächsten Jahr soll das Projekt in ganz Wien angeboten werden.
- ☐ richtig ☐ falsch
- ⑮ Frau Gruber empfiehlt, die Nachbarn zuerst durch kleine Gesten kennenzulernen.
- ☐ richtig ☐ falsch

Hörverstehen - Teil 3

Sie hören jetzt fünf kurze Texte. Zu jedem Text gibt es eine Aufgabe. Sie hören jeden Text nur einmal. Lesen Sie vor jedem Text die Aussage und entscheiden Sie beim Hören, ob sie richtig oder falsch ist.

Sie hören die Texte einmal. Audio: Online-Version (QR-Code unten).

- ⑯ Die Schulung findet zur gleichen Uhrzeit, aber an einem anderen Tag statt.
- ☐ richtig ☐ falsch
- ⑰ Der Auftritt der Trommelgruppe wurde heute abgesagt.
- ☐ richtig ☐ falsch
- ⑱ Für die Veranstaltung ist eine Anmeldung nötig.
- ☐ richtig ☐ falsch
- ⑲ Ohne Termin kann man das Büro überhaupt nicht mehr besuchen.
- ☐ richtig ☐ falsch
- ⑳ Die Nachbarin bittet Sie, Stühle zum Fest mitzubringen.
- ☐ richtig ☐ falsch



Schriftlicher Ausdruck

Im Prüfungsteil Schriftlicher Ausdruck schreiben Sie eine halbformelle E-Mail. Sie wählen eine von zwei Aufgaben (A oder B). Markieren Sie auf dem Antwortbogen, welche Aufgabe Sie gewählt haben. Sie haben 30 Minuten Zeit.

Zeit: ca. 30 Minuten · Punkte: 45

Schriftlicher Ausdruck

Wählen Sie Aufgabe A oder Aufgabe B. Schreiben Sie eine E-Mail mit Betreff, Anrede, Einleitung und Schluss. Behandeln Sie drei der vier Leitpunkte – oder zwei Leitpunkte und einen weiteren Aspekt, der Ihnen wichtig ist. Schreiben Sie mindestens 150 Wörter.

Wählen Sie **eine** der folgenden Aufgaben.

Aufgabe A

Sie haben im Stadtteilblatt die folgende Anzeige gelesen und möchten sich als Freiwillige / Freiwilliger engagieren. Schreiben Sie eine E-Mail an Frau Arslan.

Gemeinsam am Tisch e. V. – Freiwillige gesucht!

Einmal im Monat kochen bei uns Menschen aus aller Welt zusammen – Alteingesessene und Neuankömmlinge, Familien und Studierende. Alle bringen ein Rezept aus ihrer Heimat mit, gegessen wird gemeinsam an einer langen Tafel.

Für unsere Kochabende im Nachbarschaftszentrum Frankfurt-Bockenheim suchen wir ab sofort Freiwillige, die beim Einkaufen, Vorbereiten, Kochen oder bei der Begrüßung der Gäste helfen.

Interesse? Schreiben Sie an Frau Selin Arslan:
kontakt@gemeinsam-am-tisch.de

- Grund für Ihr Interesse
- Ihre Erfahrungen (z. B. Kochen, Arbeit mit Gruppen)
- Wann und wie oft Sie Zeit haben
- Fragen zu Ablauf, Kosten oder Versicherung

mindestens 150 Wörter · ca. 30 Minuten



Ihre Stadt lädt zu einem Bürgerdialog ein. Sie möchten teilnehmen.
Schreiben Sie eine E-Mail an Herrn Reinhardt vom Quartiersmanagement.

Wie gelingt gute Nachbarschaft in Ihrem Stadtteil? Was funktioniert schon gut, was fehlt Ihnen? Am Samstag, 14. März, laden wir alle Bürgerinnen und Bürger von 10 bis 15 Uhr ins Bürgerhaus Wesertor ein. In Arbeitsgruppen sammeln wir Ideen, die anschließend dem Ortsbeirat vorgestellt werden.

- Grund für Ihre Teilnahme
- Was in Ihrem Stadtteil schon gut funktioniert
- Ein konkreter Verbesserungsvorschlag
- Fragen zu Kinderbetreuung oder Barrierefreiheit

Mündlicher Ausdruck

Die mündliche Prüfung ist eine Paarprüfung und dauert etwa 15 Minuten; vorher haben Sie 20 Minuten Vorbereitungszeit, Notizen sind erlaubt. Zu Beginn stellen Sie sich einander kurz vor (ca. 1 Minute, ohne Bewertung). Danach folgen drei Teile.

Zeit: ca. 15 Minuten · Punkte: 75

Mündlicher Ausdruck – Teil 1

Über Erfahrungen sprechen (ca. 5 Minuten, beide Teilnehmende zusammen). Wählen Sie eines der sieben Themen. Berichten Sie Ihrem Partner / Ihrer Partnerin etwa 1,5 Minuten lang von Ihren Erfahrungen. Hören Sie danach seinem / ihrem Bericht zu und stellen Sie Fragen.

Teil 1

Wählen Sie eines der folgenden Themen. Erzählen Sie Ihrem Partner / Ihrer Partnerin etwa 1,5 Minuten lang von Ihren Erfahrungen. Ihr Partner / Ihre Partnerin hört zu und stellt Ihnen danach Fragen. Dann wechseln Sie die Rollen.

- Worum ging es? Was ist passiert?
- Wann und wo war das?
- Wer war beteiligt?
- Wie haben Sie sich dabei gefühlt?
- Was haben Sie daraus gelernt?

Ein Fest oder eine Feier, die Sie mitorganisiert haben	Eine Situation, in der Ihnen fremde Menschen geholfen haben
Ihre Erfahrungen mit einem Verein oder einer Gruppe	Ankommen an einem neuen Wohnort
Ein Konflikt mit Nachbarn - und wie er gelöst wurde	Freiwilliges Engagement: was Sie selbst gemacht haben oder gern machen würden
Eine Begegnung mit einer anderen Kultur, die Sie überrascht hat	



Mündlicher Ausdruck - Teil 2

Diskussion (ca. 5 Minuten). Sie und Ihr Partner / Ihre Partnerin haben denselben Text gelesen. Geben Sie kurz die wichtigsten Informationen wieder, sagen Sie Ihre Meinung und diskutieren Sie miteinander.

Teil 2

Lesen Sie den Text. Fassen Sie die wichtigsten Argumente kurz zusammen, sagen Sie Ihre Meinung und diskutieren Sie mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin. Gehen Sie auf seine / ihre Argumente ein.

Ein Jahr für die Gesellschaft - für alle?

Seit einiger Zeit wird darüber diskutiert, ein verpflichtendes Gesellschaftsjahr einzuführen. Nach diesem Modell müssten alle jungen Menschen nach der Schule zwölf Monate lang in einer sozialen Einrichtung, im Naturschutz, bei der Feuerwehr oder im Katastrophenschutz arbeiten. Sie erhielten dafür ein Taschengeld.

Die Befürworterinnen und Befürworter argumentieren, ein solches Jahr stärke den Zusammenhalt. Junge Menschen aus ganz unterschiedlichen Milieus würden einander begegnen, die sich sonst nie kennenlernen würden. Außerdem könnten Einrichtungen, die dringend Unterstützung brauchen, entlastet werden. Viele, die bereits freiwillig ein solches Jahr gemacht haben, berichten, dass es ihnen bei der persönlichen Orientierung geholfen habe.

Kritikerinnen und Kritiker halten dagegen, ein Pflichtdienst sei ein starker Eingriff in die Freiheit junger Menschen. Engagement, das erzwungen werde, sei kein echtes Engagement. Zudem fehle es an Plätzen und an Personal, um so viele junge Menschen gut zu betreuen. Sie fordern stattdessen, die bestehenden Freiwilligendienste attraktiver zu machen – etwa durch ein höheres Taschengeld oder durch Vorteile bei der späteren Ausbildungs- oder Studienplatzsuche.

- Geben Sie die wichtigsten Argumente des Textes wieder.
- Sagen Sie Ihre Meinung und begründen Sie sie.
- Berichten Sie, wie das Thema in Ihrem Herkunftsland gesehen wird oder ob es dort etwas Ähnliches gibt.
- Reagieren Sie auf die Argumente Ihres Partners / Ihrer Partnerin.



Mündlicher Ausdruck – Teil 3

Gemeinsam etwas planen (ca. 5 Minuten). Planen Sie zusammen mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin die beschriebene Aktivität. Machen Sie Vorschläge, reagieren Sie auf die Vorschläge Ihres Partners / Ihrer Partnerin und einigen Sie sich am Ende.

Teil 3

In Ihrem Stadtteil leben Menschen aus vielen Ländern, aber viele kennen sich kaum. Sie möchten zusammen mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin ein Nachbarschaftsfest für alle organisieren. Überlegen Sie gemeinsam, was Sie bedenken müssen, machen Sie Vorschläge und einigen Sie sich.

- Termin und Ort
- Programm (Musik, Spiele, Angebote für Kinder ...)
- Essen und Getränke
- Wie laden Sie die Nachbarn ein? (auch in mehreren Sprachen?)
- Wer übernimmt welche Aufgaben?
- Kosten und Genehmigung



Lösungen

Leseverstehen

Leseverstehen - Teil 1

1 d, 2 h, 3 a, 4 j, 5 f

Leseverstehen - Teil 2

6 b, 7 c, 8 a, 9 a, 10 b

Leseverstehen - Teil 3

11 d, 12 j, 13 g, 14 b, 15 x, 16 k, 17 l, 18 e, 19 a, 20 c

Sprachbausteine

Sprachbausteine - Teil 1

1 a, 2 c, 3 b, 4 b, 5 c, 6 a, 7 b, 8 c, 9 b, 10 a

Sprachbausteine - Teil 2

11 g, 12 k, 13 i, 14 a, 15 l, 16 h, 17 d, 18 n, 19 c, 20 e

Hörverstehen

Hörverstehen - Teil 1

1 richtig, 2 falsch, 3 falsch, 4 richtig, 5 falsch

Hörverstehen - Teil 2

6 richtig, 7 richtig, 8 richtig, 9 falsch, 10 richtig, 11 falsch, 12 richtig, 13 falsch, 14 falsch, 15 richtig

Hörverstehen - Teil 3

16 richtig, 17 falsch, 18 richtig, 19 falsch, 20 richtig



Modelltexte und Redemittel

Schriftlicher Ausdruck – Aufgabe A

Betreff: Mithilfe bei Ihren Kochabenden

Sehr geehrte Frau Arslan,

mit großem Interesse habe ich Ihre Anzeige im Stadtteilblatt gelesen, in der Sie Freiwillige für Ihre interkulturellen Kochabende suchen. Ich würde mich sehr gern bei Ihnen engagieren.

Ich lebe seit vier Jahren in Frankfurt und weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig es am Anfang sein kann, in einer neuen Stadt Kontakte zu knüpfen. Gemeinsames Kochen halte ich für eine wunderbare Möglichkeit, Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenzubringen, weil man dabei ganz ungezwungen ins Gespräch kommt.

Kochen ist seit vielen Jahren mein Hobby. Außerdem habe ich in meinem Heimatland Kolumbien in einem Jugendzentrum gearbeitet und dort regelmäßig Feste für bis zu fünfzig Personen mitorganisiert. Deshalb könnte ich mir gut vorstellen, in der Küche zu helfen oder die Gäste zu begrüßen.

Bevor ich mich verbindlich anmelde, hätte ich allerdings noch ein paar Fragen: Wie läuft ein typischer Abend ab, und wie lange dauert er ungefähr? Muss ich mich an den Kosten für die Lebensmittel beteiligen? Und sind die Freiwilligen während der Veranstaltungen versichert?

Über eine kurze Antwort würde ich mich sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Andrés Molina

Bewertungskriterien: Aufgabenbewältigung: drei Leitpunkte (oder zwei Leitpunkte und ein eigener Aspekt) angemessen und ausführlich behandelt; mindestens 150 Wörter; Kommunikative Gestaltung: Betreff, passende Anrede, Einleitung, Schluss und Grußformel; halbformelles Register; klarer Aufbau mit Konnektoren; Formale Richtigkeit: vielfältiger Wortschatz und Satzbau auf B2-Niveau; Fehler beeinträchtigen das Verständnis nicht

Schriftlicher Ausdruck – Aufgabe B

Betreff: Anmeldung zum Bürgerdialog am 14. März

Sehr geehrter Herr Reinhardt,



hiermit möchte ich mich für den Bürgerdialog „Gut zusammenleben im Quartier“ am 14. März anmelden.

Ich wohne seit sechs Jahren im Wesertor und fühle mich hier eigentlich sehr wohl. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass viele Menschen im Viertel nebeneinanderher leben, ohne sich wirklich zu kennen. Deshalb finde ich es wichtig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner selbst Ideen einbringen können.

Positiv finde ich vor allem den Wochenmarkt am Samstag. Dort trifft man immer Bekannte, und auch neu Zugezogene kommen schnell mit anderen ins Gespräch. Auch der neue Spielplatz an der Fulda wird von Familien aus dem ganzen Viertel genutzt.

Was meiner Meinung nach fehlt, ist ein Treffpunkt für Jugendliche und ältere Menschen, an dem man sich aufhalten kann, ohne etwas kaufen zu müssen. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, das leer stehende Ladenlokal in der Weserstraße als Nachbarschaftscafé zu nutzen, das von Freiwilligen betrieben wird.

Zum Schluss noch eine Frage: Ich habe eine fünfjährige Tochter. Gibt es während der Veranstaltung eine Kinderbetreuung?

Ich freue mich auf einen spannenden Austausch.

Mit freundlichen Grüßen

Elif Şahin

Bewertungskriterien: Aufgabenbewältigung: drei Leitpunkte (oder zwei Leitpunkte und ein eigener Aspekt) angemessen und ausführlich behandelt; mindestens 150 Wörter; Kommunikative Gestaltung: Betreff, passende Anrede, Einleitung, Schluss und Grußformel; halbformelles Register; klarer Aufbau mit Konnektoren; Formale Richtigkeit: vielfältiger Wortschatz und Satzbau auf B2-Niveau; Fehler beeinträchtigen das Verständnis nicht

Mündlicher Ausdruck – Teil 1 – Teil 1



Beispiel (Thema „Eine Situation, in der Ihnen fremde Menschen geholfen haben“): Ich möchte von einer Situation erzählen, in der mir völlig fremde Menschen geholfen haben. Das war vor drei Jahren, kurz nachdem ich nach Leipzig gezogen war. Ich kannte damals fast niemanden, und mein Deutsch war noch nicht besonders gut. Eines Abends bin ich mit dem Fahrrad gestürzt – nichts Schlimmes, aber das Vorderrad war total verbogen, und es hat stark geregnet. Ich stand also nass und ziemlich verzweifelt am Straßenrand. Da hat ein älteres Ehepaar angehalten. Die beiden haben mein Fahrrad in ihr Auto geladen und mich nach Hause gebracht. Am nächsten Tag hat der Mann das Rad sogar in seiner Garage repariert und wollte kein Geld dafür. Ehrlich gesagt war ich total überrascht, weil ich gehört hatte, die Menschen hier seien eher distanziert. Seitdem besuche ich die beiden ab und zu, und wir trinken zusammen Kaffee. Für mich war das eine wichtige Erfahrung: Ich habe gelernt, dass man auch selbst offen auf andere zugehen sollte. Heute helfe ich selbst manchmal neuen Nachbarn.

Mögliche Rückfragen: Wie haben Sie sich bei dem Ehepaar bedankt? Haben Sie danach schon einmal selbst jemandem in einer ähnlichen Situation geholfen? Hat diese Erfahrung Ihr Bild von Ihrer neuen Stadt verändert?

Mündlicher Ausdruck – Teil 2 – Teil 2

Nützliche Redemittel: In dem Text geht es um die Frage, ob ... / Die Befürworter meinen, dass ... / Kritiker wenden ein, dass ... / Ich bin der Ansicht, dass ... / Da muss ich dir widersprechen. / Das sehe ich anders, denn ... / Da hast du recht, aber ... / Bei uns in ... ist das so, dass ...

Beispiel: A: „Im Text geht es darum, ob alle jungen Leute ein Jahr lang einen Dienst für die Gesellschaft leisten sollen. Ehrlich gesagt finde ich die Idee gut, weil man dabei Menschen kennenlernt, mit denen man sonst nie zu tun hätte.“ – B: „Das kann ich verstehen, aber ich finde, ein Zwang passt nicht zum Gedanken des Ehrenamts. Wer gezwungen wird, ist doch oft nicht motiviert.“ – A: „Da ist was dran. Aber vielleicht entdecken manche erst durch so ein Jahr, was ihnen Spaß macht.“ – B: „Mag sein. Trotzdem wäre es mir lieber, wenn man die Freiwilligendienste attraktiver macht – zum Beispiel mit mehr Geld.“



Mündlicher Ausdruck – Teil 3 – Teil 3

A: „Wann sollen wir das Fest machen? Ich würde einen Samstag im Juni vorschlagen, da ist es lange hell.“ – B: „Gute Idee, aber Mitte Juni beginnen bei vielen schon die Ferien. Wie wäre es mit dem ersten Samstag im Juni?“ – A: „Einverstanden. Und als Ort käme doch der Innenhof hinter der Schule infrage.“ – B: „Dafür brauchen wir wahrscheinlich eine Genehmigung. Darum könnte ich mich kümmern.“ – A: „Prima. Beim Essen schlage ich vor, dass jeder etwas aus seinem Herkunftsland mitbringt. Dann haben wir ein buntes Buffet und kaum Kosten.“ – B: „Ja, und die Getränke könnten wir über eine kleine Spende finanzieren. Für die Kinder sollten wir unbedingt etwas organisieren, zum Beispiel Kinderschminken.“ – A: „Und die Einladungen? Ich fände es schön, sie in mehreren Sprachen zu schreiben.“ – B: „Das übernehme ich mit ein paar Nachbarn zusammen. Fassen wir zusammen: ...“

Redemittel: Ich schlage vor, dass ... / Was hältst du davon, wenn ...? / Das ist eine gute Idee, aber ... / Lass uns lieber ... / Wer kümmert sich um ...? / Dann machen wir es so: ...



Transkripte

Hörverstehen – Teil 1

Text h1

Nachrichtensprecherin: Guten Abend, hier sind die Regionalnachrichten.

Nachrichtensprecherin: Münster. Die Stadt will ehrenamtliches Engagement künftig stärker belohnen. Ab Januar erhalten alle, die sich mindestens fünf Stunden pro Woche freiwillig engagieren, eine sogenannte Ehrenamtskarte. Damit können sie unter anderem die städtischen Schwimmbäder und Museen zum halben Preis besuchen. Bisher bekamen nur Ehrenamtliche in Sportvereinen solche Vergünstigungen. Der Stadtrat stimmte der Erweiterung am Dienstag mit großer Mehrheit zu.

Nachrichtensprecherin: Graz. In der steirischen Landeshauptstadt ist am Wochenende zum ersten Mal ein Preis für gelungenes Zusammenleben verliehen worden. Er ging an einen Fußballverein, in dem Jugendliche aus mehr als zwanzig Nationen gemeinsam trainieren. Der Preis ist mit fünftausend Euro dotiert. Der Verein will das Geld für neue Trikots und für Fahrten zu Turnieren verwenden.

Nachrichtensprecherin: Hamburg. Immer mehr junge Erwachsene fühlen sich einsam. Das geht aus einer Umfrage einer Hamburger Stiftung hervor. Demnach gab fast jeder Dritte der befragten Achtzehn- bis Neunundzwanzigjährigen an, sich häufig allein zu fühlen – deutlich mehr als bei den über Sechzigjährigen. Die Stiftung fordert mehr offene Treffpunkte, an denen junge Menschen zusammenkommen können, ohne Geld ausgeben zu müssen.

Nachrichtensprecherin: Leipzig. Nach einem Wasserschaden muss das interkulturelle Begegnungszentrum im Leipziger Osten vorübergehend schließen. Die Angebote, darunter die Sozialberatung und das Nachbarschaftscafé, finden ab Montag in den Räumen einer nahe gelegenen Kirchengemeinde statt. Wann das Zentrum wieder öffnen kann, ist noch unklar.

Nachrichtensprecherin: Freiburg. Eine Spendenaktion für einen Mehrgenerationenplatz im Stadtteil Weingarten hat ihr Ziel schneller als erwartet erreicht. Innerhalb von nur drei Wochen kamen über sechzigtausend Euro zusammen, gespendet von mehr als neunhundert Bürgerinnen und Bürgern. Auf dem Platz sollen Spielgeräte für Kinder, Sportgeräte für Erwachsene und schattige Sitzbereiche entstehen. Die Bauarbeiten beginnen im kommenden Frühjahr.



Hörverstehen – Teil 2

Text h2 (österreichisch)

Moderator: Grüß Gott und herzlich willkommen bei „Miteinander“, unserem Magazin über das Zusammenleben in der Stadt. Bei mir im Studio ist heute Theresa Gruber. Sie koordiniert in Wien-Favoriten das Projekt „Grätzl-Botschafterinnen und -Botschafter“. Frau Gruber, schön, dass Sie da sind.

Theresa Gruber: Danke, ich freu mich sehr über die Einladung.

Moderator: Erklären Sie uns doch zuerst einmal: Was macht denn eine Grätzl-Botschafterin?

Theresa Gruber: Ja, also, im Grunde ist das ganz einfach. Unsere Botschafterinnen und Botschafter sind Leute, die selbst im Bezirk wohnen und sozusagen Brücken bauen – zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern und all den Angeboten, die es im Bezirk gibt. Viele wissen zum Beispiel gar nicht, dass es gleich ums Eck eine kostenlose Sozialberatung gibt oder einen Nachbarschaftstreff, wo man einfach auf einen Kaffee vorbeischaun kann. Und unsere Leute erzählen davon. Sie gehen auf Feste, sie sprechen Leute im Park an, am Markt ...

Moderator: Und wie hat das Ganze angefangen?

Theresa Gruber: Angefangen haben wir vor sechs Jahren, da war das noch ein Pilotprojekt in nur zwei, drei Gassen rund um den Markt. Damals waren wir acht Freiwillige. Heute sind es über sechzig, und wir sind im ganzen Bezirk unterwegs.

Moderator: Sechzig – das ist eine ganze Menge. Wer sind denn diese Leute?

Theresa Gruber: Oh, das ist ganz bunt gemischt. Wir haben Studierende, Pensionistinnen, Mütter mit kleinen Kindern ... Und – das ist uns besonders wichtig – ungefähr die Hälfte ist selbst irgendwann nach Österreich gekommen: aus der Türkei, aus Serbien, aus Afghanistan, aus Syrien und so weiter. Zusammen sprechen wir, glaub ich, sechsundzwanzig Sprachen.

Moderator: Warum ist Ihnen das so wichtig?

Theresa Gruber: Weil – schauen Sie: Wenn ein Brief vom Amt kommt, dann landet der oft ungelesen in der Schublade. Die Sprache ist kompliziert, und manche haben auch einfach schlechte Erfahrungen gemacht. Aber wenn die Nachbarin, die man vom Spielplatz kennt, sagt: „Du, am Donnerstag gibt's da eine Beratung, ich geh mit dir hin“ – das ist was ganz anderes. Einem Menschen, den man kennt, vertraut man halt eher als einem Formular.

Moderator: Bekommen die Freiwilligen eigentlich etwas für ihre Arbeit?



Theresa Gruber: Ein Gehalt nicht, nein, das ist ein Ehrenamt. Aber wir ersetzen die Fahrtkosten, und es gibt regelmäßige Schulungen, zum Beispiel zur Gesprächsführung oder dazu, wie das Sozialsystem funktioniert. Ohne so eine Vorbereitung würde ich ehrlich gesagt niemanden losschicken. Die Leute bekommen ja manchmal sehr persönliche Geschichten zu hören.

Moderator: Gab es am Anfang auch Schwierigkeiten?

Theresa Gruber: Ja, sicher. Manche Bewohner waren am Anfang schon misstrauisch. Die haben geglaubt, wir kommen von der Behörde und wollen sie kontrollieren. Da hat's ein bisschen gedauert, bis sich herumgesprochen hat, dass wir einfach Nachbarn sind, die helfen wollen. Deswegen tragen wir heute auch keine Westen oder so was, nur einen kleinen Anstecker.

Moderator: Und Sie selbst – waren Sie früher auch einmal Botschafterin?

Theresa Gruber: Nein, nein. Ich hab vorher fünfzehn Jahre in der Bezirksverwaltung gearbeitet, im Bereich Stadtteilplanung. Die Koordination ist bei uns eine bezahlte Stelle. Aber ich bin natürlich viel mit den Freiwilligen unterwegs, sonst wüsste ich ja gar nicht, was draußen los ist.

Moderator: Können Sie uns ein Beispiel erzählen, wo Ihr Projekt wirklich etwas verändert hat?

Theresa Gruber: Ja, gern. Letzten Sommer gab's in einem Park bei uns im Grätzl ziemlichen Ärger. Jugendliche haben abends Musik gehört, laut, bis spät in die Nacht, und die älteren Anrainer haben sich beschwert, teilweise auch die Polizei gerufen. Zwei von unseren Botschaftern haben dann gesagt: Wir setzen uns jetzt alle einmal zusammen. Das war am Anfang ziemlich angespannt, das muss ich schon sagen. Aber am Ende haben die Jugendlichen selbst vorgeschlagen, dass sie ab zehn Uhr leiser sind, und die Älteren haben versprochen, nicht gleich die Polizei zu rufen, sondern zuerst einmal hinzugehen und zu reden. Und das funktioniert seitdem eigentlich recht gut.

Moderator: Das klingt nach einem echten Erfolg. Wie geht es weiter mit dem Projekt?

Theresa Gruber: Also, die Stadt hat uns zugesagt, dass wir ab nächstem Jahr auch in Simmering starten können, das ist der Nachbarbezirk. Viele fragen schon, warum nicht gleich in ganz Wien – aber nein, das wäre zu früh. Wir wollen zuerst schauen, ob das Modell auch woanders funktioniert.

Moderator: Zum Schluss, Frau Gruber: Was raten Sie Menschen, die ihre Nachbarn besser kennenlernen möchten?

Theresa Gruber: Klein anfangen! Viele glauben, sie müssen gleich ein großes Hoffest organisieren. Aber oft reicht es schon, im Stiegenhaus zu



grüßen, ein paar Worte zu wechseln, vielleicht einmal einen Kuchen vorbeizubringen. Aus so kleinen Gesten wird oft mehr, als man denkt.

Moderator: Frau Gruber, vielen Dank für das Gespräch.

Theresa Gruber: Sehr gern.

Hörverstehen – Teil 3

Nummer 16

Sprecher: Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Ulrike Weißenborn: Hallo, hier ist Ulrike Weißenborn von der Freiwilligenagentur Nordstadt. Ich rufe wegen der Einführungsschulung für neue Freiwillige an. Die sollte ja eigentlich am Dienstag stattfinden, aber leider ist an dem Tag unser Seminarraum belegt. Wir haben die Schulung deshalb auf Mittwoch verschoben. Die Uhrzeit bleibt gleich, also wieder um achtzehn Uhr. Wir treffen uns dann allerdings nicht bei uns in der Agentur, sondern im Gemeindehaus gegenüber, im ersten Stock. Wenn Sie am Mittwoch nicht können, melden Sie sich bitte kurz bei mir. Danke und bis dann!

Nummer 17

Sprecher: Sie hören eine Durchsage auf einem Stadtteilst.

Ansagerin: Liebe Besucherinnen und Besucher des Lindenhoffests, eine kurze Information: Wegen eines technischen Problems mit der Lautsprecheranlage verschiebt sich der Auftritt der Trommelgruppe „Bantaba“ auf der Hauptbühne um etwa eine halbe Stunde. Er beginnt also nicht um drei, sondern gegen halb vier. In der Zwischenzeit lädt das Kindertheater am Brunnen alle kleinen und großen Gäste zu einer Extravorstellung ein. Wir bitten um Ihr Verständnis und wünschen Ihnen weiterhin viel Spaß!

Nummer 18 (schweizerisch)

Sprecher: Sie hören einen Veranstaltungstipp im Radio.

Moderatorin: Und noch ein Tipp für Mittwochabend: Im Quartiertreff Rosengarten in Winterthur erzählen Menschen von fünf Kontinenten, wie sie in der Schweiz angekommen sind – und was sie hier bis heute überrascht. Die Veranstaltung „Mein erster Winter“ beginnt um neunzehn Uhr, der Eintritt ist frei. Weil der Saal aber nur vierzig Plätze hat, müssen Sie sich vorher per Mail oder Telefon anmelden. Wer nicht angemeldet ist, kann leider nicht eingelassen werden. Alle Angaben finden Sie wie immer auf unserer Website.



Nummer 19

Sprecher: Sie hören eine Telefonansage.

Ansage: Herzlich willkommen beim Büro für Integration und Vielfalt der Stadt Würzburg. Unsere Beratung findet seit dem ersten März nur noch nach vorheriger Terminvereinbarung statt. Termine können Sie über unsere Internetseite oder telefonisch montags bis freitags von neun bis zwölf Uhr vereinbaren. Eine Ausnahme gibt es: Jeden Donnerstag von vierzehn bis siebzehn Uhr bieten wir eine offene Sprechstunde an, zu der Sie ohne Termin kommen können. Bitte bringen Sie in jedem Fall einen Ausweis mit.

Nummer 20

Sprecher: Sie hören eine Sprachnachricht von Ihrer Nachbarin.

Dilara: Hallo, hier ist Dilara aus dem zweiten Stock. Du, wegen unseres Hoffests am Samstag: Kuchen und Salate haben wir jetzt mehr als genug, da brauchen wir nichts mehr. Aber uns fehlen noch Sitzgelegenheiten. Hättest du vielleicht zwei, drei Klappstühle, die du mit runterbringen könntest? Das wäre super. Ach, und wir fangen nicht um vier an, sondern schon um drei, weil es abends regnen soll. Meld dich einfach kurz. Danke dir!



Antwortbogen

Name: _____ Datum: _____

Leseverstehen – Teil 1

	Lösung
1	
2	
3	
4	
5	

Leseverstehen – Teil 2

	a	b	c
6	☐	☐	☐
7	☐	☐	☐
8	☐	☐	☐
9	☐	☐	☐
10	☐	☐	☐

Leseverstehen – Teil 3

	Lösung
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	

Sprachbausteine – Teil 1

	a	b	c
1	☐	☐	☐
2	☐	☐	☐
3	☐	☐	☐
4	☐	☐	☐
5	☐	☐	☐
6	☐	☐	☐
7	☐	☐	☐
8	☐	☐	☐
9	☐	☐	☐
10	☐	☐	☐

Sprachbausteine – Teil 2

	Lösung
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	

Hörverstehen – Teil 1

	richtig	falsch
1	☐	☐
2	☐	☐
3	☐	☐
4	☐	☐
5	☐	☐



Hörverstehen – Teil 2

	richtig	falsch
6	☐	☐
7	☐	☐
8	☐	☐
9	☐	☐
10	☐	☐
11	☐	☐
12	☐	☐
13	☐	☐
14	☐	☐
15	☐	☐

Hörverstehen – Teil 3

	richtig	falsch
16	☐	☐
17	☐	☐
18	☐	☐
19	☐	☐
20	☐	☐

